

Die dritte Generation.

Und es kam die dritte Generation, die weder Gott noch den Teufel fürchtete. Die allerhöchste Huldigung brachte sie dem eigenen Willen entgegen und erhob ihn zu einer Gottheit. Dieser Gottheit wurde Weihrauch gestreut. Ihr wurden Altäre errichtet; und ohne Scheu, ohne Rücksicht wurden ihr die heiligsten Opfer dargebracht. Es war die Tragik und das Verhängnis dieser Jugend, daß sie ohne Tradition aufgewachsen war. Unsere Kinder erhielten keine Eindrücke von den Erinnerungen des historischen, selbständigen Judentums. Fremd blieben ihnen die Klagelieder am Tische b'Ab, fremd die in den dreimal täglich verrichteten Gebeten lebende Sehnsucht nach Zion, dem Lande der großen Vergangenheit, fremd der Rhythmus der jüdischen Feiertage, nach welchem stets einem traurigen ein freudiger folgt. Sie fand nirgends Anregungen — diese Generation. Sie wurden Atheisten.

. . . Allmählich sahen die Väter, die jüdischen Brauch und jüdische Sitte aus der Erziehung der Kinder entfernt und sie ausschließlich im modernen aufklärerisch-europäischen Sinne hatten bilden lassen, ihren verhängnisvollen Fehler ein. Sie selbst, wenn sie sich auch von Religion und Tradition abgewandt hatten, blieben doch im Grunde ihres Herzens Juden. Gute Juden im nationalen Sinne dieses Wortes, stolz auf ihre Vergangenheit; denn in ihnen lebten noch die Erinnerungen ihrer Kindheit. Aber ihre Kinder hatten diese Erinnerungen nicht mehr; ihre eigenen Eltern, hauptsächlich die Väter, waren daran schuld. Und nicht selten kam es, daß feiner empfindende Jünglinge, die ihre innere Armut erkannten, die Eltern anklagten!

Dieser sichere Hafen war — die Taufe.

Das glaubten sie damals.

Da fiel es, das inhaltsreiche, schwere, schreckliche Wort, das wie eine Senche in das Innere des Judentums hineingriff und die Nächsten auseinanderriß. Nur ganz selten kam dieses Wort über meine Lippen, weil es mir zu nahe ging, mir zu tief ins blutende Mutterherz schnitt . . .

Nachdem das Furchtbare geschehen war, sprach ich darüber auch mit den Nächsten nicht.

(...)

Die jüdische Jugend verlor sich in fremder Art. Assimilation bis in den Kern war ihr Losungswort. Im jüdischen Leben ging alles durcheinander, es herrschte ein wahres „Tohuwabohu“. Aber der Geist Gottes schwebte nicht über der Oberfläche.

FRAGEN:

1. Skizzieren Sie, welche Klage die Großmutter angesichts der jungen Generation formuliert.
 2. Beschreiben Sie, welche gesellschaftliche Stellung sich daraus für die Juden in der Zeit der Industrialisierung ziehen lässt.
-



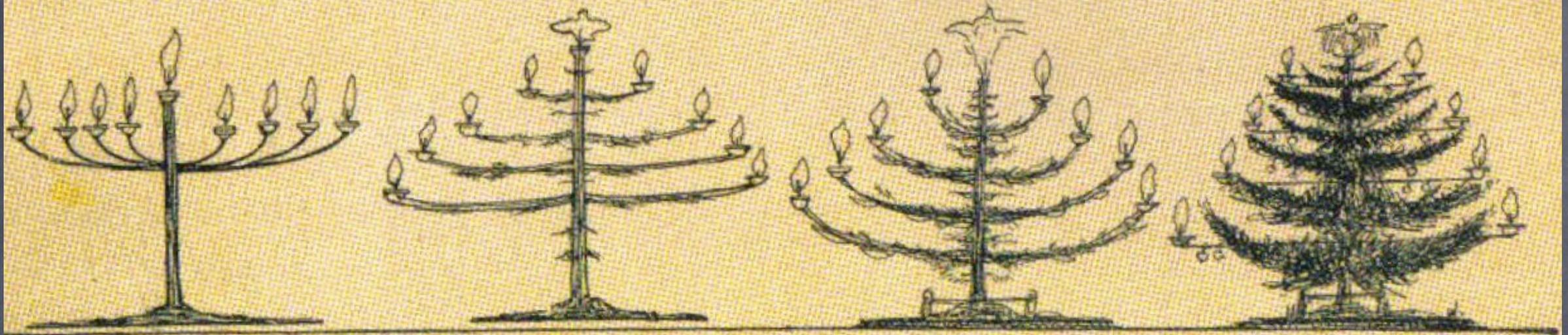
„Und Dir als Blau-Weißem hat der Weihnachtsmann eine Menorah gebracht.“

„Eben zündete ich meinen Kindern den Weihnachtsbaum an, als Gudemann kam. Er schien durch den ‚christlichen Brauch‘ verstimmt.

Na, drücken lasse ich mich nicht! Na, meinetwegen soll's der Channukabaum heißen - oder die Sonnwendende des Winters?“

(Theodor Herzl, Briefe und Tagebücher, Bd. 2, Berlin 1983, S. 288)

Darwinistisches.



Wie sich der Chanukaleuchter des Ziegenfellhändlers Cohn in Pinne zum Christbaum des Kommerzienrats Conrad in der Tiergartenstraße (Berlin W.) entwickelte.



Karikatur, Schlemiel, Nr. 1, 1904

Weihnachten als „säkulares Winterfest“, „deutsches Volksfest“

„So kam ich etwa auf sonderbare Weise zu dem Bild Theodor Herzls ... In unserer Familie wurde schon seit den Tagen der Großeltern, in denen dies Durcheinander einsetzte, Weihnachten gefeiert, mit Hasen- oder Gänsebraten, behangenem Weihnachtsbaum... und der großen ‚Bescherung‘ für Dienstboten, Verwandte und Freunde. **Es wurde behauptet, dies sei ein deutsches Volksfest, das wir nicht als Juden, sondern als Deutsche mitfeiern.** Eine Tante, die Klavier spielte, produzierte für die Köchin und das Zimmermädchen ‚Stille Nacht, heilige Nacht‘, und nicht nur diese, sondern auch einige der Geladenen sangen die herzergreifende Melodie. Als Kind ging mir das ein, aber 1911... nahm ich das letztemal an diesem Fest teil. Unter dem Weihnachtsbaum stand das Herzl-Bild in schwarzem Rahmen. Meine Mutter sagte: weil du dich so für Zionismus interessierst, haben wir dir das Bild ausgesucht. Von da an ging ich Weihnachten aus dem Haus.“

(Gershom Scholem, Von Berlin nach Jerusalem, S. 32.)



November		Kislew			
	Do 29	טז	16		
	Fr 30	יז	17		
Dezember	Sa 1	יח	18		
	So 2	יט	19		
	Mo 3	כ	20		
	Di 4	כא	21		
	Mi 5	כב	22		
	Do 6	כג	23		
	Fr 7	כד	24		
Neu- monds- weihe	Sa 8	כה	25	Sabbath Chanuko	
	So 9	כו	26	2	"
	Mo 10	כז	27	3	"
	Di 11	כח	28	4	"
	Mi 12	כט	29	5	"
Rausch chaudesch 1	Do 13	ל	30	6	"

November		Kislew			
	Mi 14	א	1	Rausch chaudesch 2	
	Do 15	ב	2		
	Fr 16	ג	3		
	Sa 17	ד	4		
	So 18	ה	5		
	Mo 19	ו	6		
	Di 20	ז	7		
	Mi 21	ח	8		
	Do 22	ט	9		
	Fr 23	י	10		
	Sa 24	יא	11		
	So 25	יב	12		
	Mo 26	יג	13		
	Di 27	יד	14		
	Mi 28	טו	15		

„(...) Und die Stimme sprach weiter: ‚Lasset die Lichtlein zu Ende brennen, die schönen Chanuckah-Lichter, und löschet sie nimmer aus. Sie erzählen von den Kämpfen und Siegen der Makkabäer und von Gottes Liebe zu seinem Volke Israel. Lasset sie ruhig zu Ende erzählen, bis sie selber aufhören.‘

(...)
Und die beiden Kinder standen Hand in Hand vor ihnen und warteten, bis sie ganz erloschen waren.“

Die Chanuckahlichter. In: Schwab, Hermann: Kinderträume. Ein Märchenbuch für jüdische Kinder von 6-9 Jahren. Frankfurt a.M.: Jüd.-Volksschriftenverl. 1911 (Guggenheim-Bibliothek)

(Der Fremde entzündet, die Melodie der Broche
summend, die Lichter. Leise „Moaus zur“-
Musik.)

Nun tragen wir sie ans Fenster sacht
Und lassen sie leuchten in die Nacht:
Es sehn's die Sterne am Himmelszelt,
Und von den Sternen das Wunder fällt.

„Jomi mit dem Sack“. Ein Chanukkamärchen in 4 Akten.

In: Kinder- und Jugendkalender 1929/30.

Chanukka - Lichterfest

- Fest außerhalb der hebräischen Bibel:
Makkabäerbücher
- Erinnerung an den siegreichen Makkabäeraufstand gegen den griechisch stämmigen Seleukidenkönig Antiochus IV. im Jahre 166 v. Chr. als Reaktion auf die Entweihung des Tempels und die religiöse Unterdrückung
- Ölwunder: im Tempel brannte die geringe Menge an reinem Öl acht Tage, so dass Zeit blieb neues, reines Öl zu gewinnen >> tägliches Anzünden der insgesamt acht Chanukka-Kerzen



„Moaus zur“

Für leichtes Klavier gesetzt von
Arno Nadel

Moderato

Musical score for page 54, measures 1-16. The score is in 2/4 time and features a melody in the right hand and a bass line in the left hand. The melody consists of quarter and eighth notes, while the bass line features a steady eighth-note accompaniment. The key signature has one flat (B-flat).

Musical score for page 55, measures 17-32. The score continues from page 54. It includes a *rit.* (ritardando) marking above the right-hand staff in measure 29. The musical notation includes various note values, rests, and phrasing slurs.